

Wie die Dörfer im lippischen Norden angelegt sind

„Warum liegen die Häuser hier in den Dörfern so dicht beisammen?“ fragt ein Mädchen.

„Hier in den Bergen fehlt es an Platz“, antwortet der Bauer. „In den engen Tälern liegen die alten Häuser oft in der Nähe eines Baches längs der Straße. Die neuen Häuser baut man heute auch gern an die Hänge. Man möchte viel Licht haben und freut sich über die schöne Aussicht. Früher war das nicht so leicht möglich. Da hielten alle Leute Vieh, und für die Tiere gab es nur im Tal genug Wasser. Sie wurden abends zum Saufen an den Bach getrieben. Heute haben fast alle Dörfer Wasserleitungen, die genügend Wasser auch in die höher gelegenen Häuser bringen. Früher besaß jedes Haus nur eine Pumpe oder einen Brunnen, in dem man die Wassereimer mit einer Kette hochziehen mußte.“

Daß bei uns für eine Stadt kein Platz war, werdet ihr nun auch verstehen. So ist Hohenhausen im Kalletal mit 2300 Einwohnern das größte Dorf geworden, im Extertal ist Bösingfeld mit 3200 Einwohnern die größte Ortschaft.“

Das Extertal

„Was ich euch vom Kalletal erzählt habe, das gilt auch für das Extertal drüben im Osten. Durch einen langgestreckten Bergwall, der sich von Barntrup bis an die Weser hinzieht, ist es vom übrigen lippischen Land getrennt. Auch dort hat man begonnen, Fabriken zu bauen. In Alverdissen, Bösingfeld, Asmissen, Silixen und Almena sind kleinere Betriebe entstanden. Trotzdem müssen noch viele Arbeiter eine weite Strecke bis zu ihrem Arbeitsplatz fahren, die meisten nach Lemgo. Aber sogar in Bielefeld, Detmold und Hameln suchen Bewohner des Extertales ihren Verdienst.“

Auch ins Extertal kommen im Sommer viele Erholungssuchende, sogar noch mehr als zu uns ins Kalletal. Im letzten Jahr waren es an die 7000. Sie haben es etwas bequemer, zu ihrer Sommerfrische zu kommen, wenn sie kein eigenes Auto haben. Schon vor beinahe vierzig Jahren hat man eine Kleinbahn gebaut, die von Barntrup bis Rinteln immer dem Lauf der Exter folgt und darum Extertalbahn heißt. Bach, Bahn und Straße ziehen nebeneinander den gleichen Weg. Bei einer Fahrt mit dieser elektrischen Bahn könnt ihr das ganze Tal in seiner Schönheit kennenlernen.“

Die Rast ist zu Ende. Das war eine herrliche Schulstunde auf der Wiese vor Stocksmeiers Hof mit dem weiten Blick über Berge und Täler, und Opa Stocksmeier war ein guter Lehrer. Mit einem fröhlichen Wanderlied nehmen die Jungen und Mädchen von ihm Abschied und wandern weiter ins Tal, von wo sie das Postauto in schneller Fahrt wieder nach Lemgo bringt.

(Hierzu Bild 2 und 5)

1. Wie heißen die Städte, die Flüsse und die Berge (1–8) auf der ersten Karte?
2. Wie heißen die Dörfer auf der zweiten Karte?

Im Wesertal

Wir sind von Langenholzhausen über den Kirchberg gewandert, und nun gibt der Wald den Blick frei auf ein schönes Landschaftsbild. Vor uns liegt das breite Wesertal, im Hintergrund abgeschlossen durch den Kamm des Wesergebirges. Von links grüßt das Portadenkmal herüber. Durch grüne Wiesen schlängelt sich die Weser; hin und wieder sehen wir sie aufblitzen.

Wir schauen auf die Dächer des Dorfes Varenholz dicht vor uns. Zwischen hohen Bäumen ragen die Mauern eines alten Schlosses auf.

Der Name Varenholz ist leicht zu verstehen; er bedeutet „Vorn Holze“. Vornholte hieß ein Rittergeschlecht, das vor vielen Jahrhunderten hier in einer Burg wohnte, dicht an einem Steilhang des Weseruferes.

Die Ritter ließen eine eiserne Kette durch den Fluß spannen und sperrten so die Durchfahrt für die Schiffe. Nicht eher ließen sie den Schiffer weiterziehen, bis er tief in den Geldbeutel gefaßt und den Zoll bezahlt hatte. Heute hat sich die Weser ein neues Flußbett gesucht und fließt nun eine halbe Stunde Wegs weiter nördlich dahin. Auch die Ritterburg ist nicht mehr da. An ihrer Stelle haben die lippischen Grafen ein prächtiges Schloß mit vielen verzierten steinernen Türmen, Erkern, Giebeln und Portalen erbauen lassen.

Als kein Mitglied der gräflichen Familie mehr darin wohnte und auch die Amtsleute ausgezogen waren, drohte das Schloß zu zerfallen. Aber